

ziehungen Oberschlesiens genauso wichtig wären; das bedingte die Einbeziehung anderer deutscher, polnischer und tschechischer Bibliotheken, wollte man ein Profil der Literaturlandschaft Oberschlesien zeichnen. Das Buch versteht sich deshalb als ein „erster Schritt“, und das gilt genauso für die Identifikation des oberschlesischen Autorenpoools. Denn von ca. 90 bekannten Namen sind mehr als die Hälfte nicht in der Universitätsbibliothek Breslau vertreten – darunter so wichtige Gelehrte wie Johannes von Auschwitz, genannt Sacranus, Johannes Elgot oder Petrus Gaszowiec. Auch Laurentius von Ratibor ist nur marginal präsent. Und dennoch: Was vorhanden ist, und das sind 110 Handschriften von 38 Autoren, wurde exzellent beschrieben und für die weitere Forschung aufbereitet. Bestechend ist dabei nicht nur die Handschriftenbeschreibung, sondern auch die äußerst kenntnisreiche Literaturbeigabe am Ende der jeweiligen Autorenartikel. Handschriften- und Initienregister stellen ebenfalls eine eigene Forschungsleistung dar, die Personen-, Orts- und Sachregister erleichtern die schnelle Suche. Man wünschte sich mehr solcher Unternehmungen.

Konstanz

Thomas Wunsch

*Andreas Mettenleiter: Adam Christian Thebesius (1686-1732) und die Entdeckung der Vasa Cordis Minima. Biographie, Textedition, medizinhistorische Würdigung und Rezeptionsgeschichte. (Sudhoffs Archiv, Beih. 47.) Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2001. 580 S. (€ 96,-) – Unabhängig voneinander entdeckten Anfang des 18. Jh.s der französische Anatom Raymond Vieussens (1635-1713) und der schlesische Medizinstudent Adam Christian Thebesius (1686-1732) das heute als Vasa cordis minima bekannte Gefäßsystem des Herzens. Nach dem Jüngeren, der seine Forschungsergebnisse 1708 in der Leidener Dissertation „De circulo sanguinis in corde“ publik machte, wurden die kleinsten kardialen Gefäße als Thebesische Venen bzw. Thebesische Gefäße benannt. Trotz jahrhundertelanger Forschungstätigkeit und immer ausgereifterer Methodik von Experimentalphysiologie und mikroskopischer Anatomie gehen die Ansichten über die klinische Bedeutung der Vasa Thebesii unverändert weit auseinander. Die vorliegende Studie, eine an der Universität Würzburg bei Prof. Gundolf Keil entstandene medizinhistorische Dissertation, zeigt die widersprüchlichen Ergebnisse auf und stellt alle bisher veröffentlichten Aussagen zur Embryologie, vergleichenden Anatomie, makroskopischen und (elektronen-)mikroskopischen Anatomie, Physiologie und Pathophysiologie sowie der Kardiochirurgie zusammen, um so eine interdisziplinäre Diskussion anzuregen. Dazu werden – nach einer historischen Übersicht über die Forschungen der Herzvaskularisation vor 1700 – die Autoren und deren grundlegende Werke zu den Thebesischen Gefäßen jeweils mit biographischer Einleitung und kommentierter Übersetzung vorgestellt. Aufschlußreich für den Allgemeinhistoriker ist dabei vor allem der Werdegang des aus dem Herzogtum Wohlau gebürtigen, medizinhistorisch nicht in die erste Riege bedeutsamer Persönlichkeiten gehörenden Thebesius. Um dessen Biographie zu rekonstruieren, wertete der Vf. umfangreiches, zum großen Teil bisher unveröffentlichtes Material aus polnischen Archiven und Familienbesitz aus. Ebenso wie für andere Familienmitglieder im 16./17. Jh. waren auch für den schlesischen Landarzt die enge Verbundenheit mit dem Luthertum, politisches und gesellschaftliches Engagement in kirchlichen und städtischen Verwaltungsgremien, feste Heimatverbundenheit und ein lebhaftes Interesse an der Geschichte des Oderlandes charakteristisch. Die überaus sorgfältig erarbeitete und dokumentierte Studie stellt damit über ihr vordergründiges Anliegen hinaus einen wichtigen Beitrag zur Kultur- und Geistesgeschichte des frühneuzeitlichen Schlesiens dar.*

Erfurt

Joachim Bahlcke

*Dorota Sula: Filie KL Gross-Rosen (wybór artykułów). [Außenstellen des Konzentrationslagers Groß Rosen (eine Artikelauswahl).] Muzeum Gross-Rosen. Wałbrzych 2001. 208 S., engl. u. dt. Zussf. – Der etwas irreführend als „Artikelsammlung“ untertitelte Band ist als Vorveröffentlichung von Teilen einer noch nicht abgeschlossenen „Monographie des Systems des Konzentrationslagers Groß Rosen“ gedacht. Seine drei Abschnitte befassen sich mit den Außenlagern in der Ziemia Lubuska (d.h. in Ostbrandenburg und im nordwestlichen Niederschlesien), den Männerlagern auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik sowie dem Arbeitslager Hartmannsdorf. Das seit 1940 bestehende Konzentrationslager Groß Rosen hatte im Jahr*

1944 insgesamt ca. 80 Außenlager, darunter eine Reihe von Frauenlagern. Aus der im Lagermuseum befindlichen, oft sehr lückenhaften Dokumentation trägt die Autorin Informationen über die Gründung und Leitung der Lager, Zeitpunkt und Umfang einzelner Häftlingstransporte, Anzahl und Nationalität der Insassen, Lebensbedingungen und Arbeitseinsatz sowie über die Evakuierungstransporte zusammen. Die Darstellungsweise ist rein kompilativ, eine Synthese der Einzelfakten oder eine Zuordnung zur Forschung über das Lagerwesen des NS-Staates findet nicht statt. Dennoch handelt es sich um einen Beitrag zu einem bislang – abgesehen von wenigen Vorarbeiten besonders von Alfred Konieczny und der Monographie von Isabell Sprenger (vgl. die Besprechung in *ZfO* 48, 1999, S. 616 f.) – vernachlässigten Thema, der als Faktensteinbruch für die weitere Erforschung der immer noch ungenügend dokumentierten Schlußphase des „Dritten Reichs“ seinen Nutzen haben kann.

Leipzig

Andreas R. Hofmann

*Alter Kacyzne: Pojln. Eine untergegangene jüdische Welt. Hrsg. von Marek Web. Aufbau-Verlag. Berlin 2000. XXII, 158 S., überw. slw Abb., Kte. (€ 39, –).* – Der ein Jahr nach der amerikanischen Originalausgabe erschienene Bildband würdigt den fotografischen Nachlaß des Schriftstellers und Fotografen A. Kacyzne (1885-1941), der in den 1920er Jahren im Auftrag der New Yorker Hilfsorganisation für jüdische Einwanderer (1921) und der jiddischen Tageszeitung *Forverts* (1924-1929) im Polen der Zwischenkriegsjahre (jidd. Pojln) hunderte von Aufnahmen gemacht hat, die heute Teil der Archivalien des Institute for Jewish Research (YIVO) sind. Die vom Hrsg. thematisch untergliederte Auswahl vermittelt einen tiefen Eindruck vom jüdischen (Alltags-)Leben in seinen mittel- und ostpolnischen Zentren – den großen Städten wie den *štetlech*. Die meisten Fotos sind mit K.s Bildunterschriften sowie der Angabe der Orte und der Wojewodschaften (hier – und auf der Karte – stets als „Provinzen“ bezeichnet) versehen. Aus Bequemlichkeit ist in der deutschen Übersetzung die englische Umschrift leider beibehalten worden, was – angesichts eingeführter jiddischer Namen und Begriffe – uns die unmittelbar benachbarte, nun untergegangene ostjüdische Welt eher weiter entfremdet, statt sie uns näherzubringen.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

*Aleksander Wat und „sein“ Jahrhundert. Hrsg. von Matthias Freise und Andreas Lawaty. (Veröff. des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt, Bd. 15.) Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 2002. 300 S.* – Der Dichter, Prosaschriftsteller, Essayist und Übersetzer Aleksander Wat (1900-1967) gehört zu den umstrittensten Persönlichkeiten der polnischen Literatur im 20. Jh., sein Schaffen erfährt erst in letzter Zeit die ihm gebührende Anerkennung. Der vorliegende Band geht auf eine aus Anlaß von Wats 100. Geburtstag veranstaltete internationale Tagung (Darmstadt, 15.-18. Oktober 2000) zurück und umfaßt in vier Abteilungen (Geschichte; Religion; Lyrik und Identität; Avantgarde und Moderne) 16 Beiträge zu unterschiedlichen Aspekten von Leben und Werk des Autors. Im Spektrum zwischen Wats Anfängen als futuristischer und dadaistischer Dichter und seinem Mitte der 1960er Jahre aus der Tonbandaufzeichnung langer Gespräche mit Czeslaw Miłosz hervorgegangenen Memoirenwerk „Mój wiek“ (Mein Jahrhundert) liegt eine biographische und künstlerische Entwicklung mit diversen Brüchen: Inhaftierung in sowjetischen Gefängnissen, Exil in Kasachstan, langjährige schwere Erkrankung, Emigration in den Westen usw. Der Band möchte das Gesamtprofil von Wats Persönlichkeit erkunden und behandelt u.a. Fragen nach seinem z.T. widersprüchlichen Verhältnis zum Kommunismus, seinen existentiellen und religiösen Erfahrungen, dem Zusammenhang von Dichtung und Biographie und dem Stellenwert Wats in der Entwicklung der polnischen Literatur.

Marburg/Lahn

Reinhard Ibler

*Andrzej Mężyński: Kommando Paulsen. Organisierter Raub von Kulturgütern in Polen während des 2. Weltkrieges. Dittrich-Verlag. Köln 2000. 186 S. (€ 22,50.)* – Leider vermag diese „ausführliche Darstellung“ (Klappentext) zu einem bisher weitgehend unbekanntem Instrument